

so z. B. in den Kirchturm des Grodnoer Klosters oder auch in Museen, Archive und Antiquariate im Raum Grodno. Der erhaltene Katalog des Archivs umfasst 24 Themenfelder mit 696 Positionen mit Signatur und Titel seit 1642. Zur umfangreichen archivischen Sammlung zählen z. B. Urkunden, Chroniken, Gebete und Hymnen, aber auch Dokumente zum klösterlichen wirtschaftlichen Handeln. Auf rund 140 Seiten werden die im Katalog beschriebenen bibliothekarischen Bestände mit über 800 Positionen aufgeführt, die bis ins 16. Jh. zurückreichen. Abschließend werden noch die überlieferten Bestände im Grodnoer Nationalarchiv vorgestellt.

Lukasz Truściński behandelt im dritten Band das im Wirtschaftsarchiv in Warschau-Wilanów eingelagerte Quellenmaterial des 1666-1717 im Warschauer Stadtteil Praga ansässigen Kamaldulenserordens. Dabei handelt es sich um Manuskripte zu finanziellen und rechtlichen Fragen. Der Orden erledigte für die Magnaten Pragas verschiedene finanzielle Aufgaben (z. B. das Eintreiben von Steuern, Gebäudebewertungen), meist in Form von Registrierungsdokumenten. 22 Manuskripte sind im Anhang des Bandes als Faksimiles abgebildet.

Im letzten Werk der Reihe behandelt Anna Szylar das für den Zeitraum 1781-1897 überlieferte Archiv- und Bibliotheksgut der 1903 aufgelösten Benediktinerabtei von Sandomierz, welches heute in der Sammlung der dortigen Diözesanbibliothek aufbewahrt wird. Der besondere Wert der Überlieferung besteht aus 74 Archivordnern mit 373 Briefen, die über den Tod von 422 Ordensschwestern Auskunft geben. Die Briefe enthalten neben den formalen Todesangaben auch zusätzliche Informationen über die verstorbenen Personen, so z. B. über Charakter und Tugenden. Die Vf. hat einen tabellarischen Katalog zu den Briefen und den 422 verstorbenen Personen erstellt und präsentiert anschließend eine Edition der Briefe. Zahlreiche Abbildungen ergänzen das Werk.

Die vier Bände sind eine wertvolle Quellenkunde und damit eine Bereicherung für Forscher der allgemeinen und partikularen Kirchen- und Ordensgeschichte im polnisch-preussischen Raum für das 16.-20. Jh. Auf die formalen Informationen zu der hier ausführlich dargestellten Überlieferung in Form einfacher archivischer und bibliothekarischer Findmittel kann sich der Forscher bei der Suche nach historischen Quellen in hervorragender Weise stützen. Die Reihe stellt somit einen erheblichen Erkenntnisfortschritt dar. Allerdings sind, wenngleich auch viele Beiträge auf Englisch vorliegen, zumindest grundlegende Polnischkenntnisse sicher von Vorteil, um alle vier Bände in ihrer Gesamtheit leichter verstehen und wissenschaftlich nutzen zu können. Im Rahmen der historischen Ostmitteleuropaforschung wären weitere quellenkundliche Abhandlungen dieser Qualität wünschenswert.

Katowice

Maik Schmerbauch

**Rainer Vogel: Familiennamen in der Altvaterregion.** Entstehung, Entwicklung und Bedeutung der Personennamen im Fürstentum Jägerndorf und in der Herrschaft Freudenthal (ehemals Österreich-Schlesien). (Schriftenreihe Philologia, Bd. 190.) Kovač. Hamburg 2014. 698 S., graph. Darst. ISBN 978-3-8300-7905-7. (€ 149,80.)

Das Buch ist eine leicht veränderte Fassung einer 2013 in Regensburg angenommenen Dissertation. Es besticht nicht nur durch seinen Umfang, sondern vor allem auch durch die sorgfältige Bearbeitung der Familiennamen einer Region, deren Bewohner zu einem nicht geringen Teil in den Jahren nach 1944/45 ihre Heimat verlassen mussten. Besonders zu begrüßen ist die Tatsache, dass es sich bei der Altvaterregion (es handelt sich im Wesentlichen um die ab 1742 Österreich-Schlesien genannte Region) um ein Gebiet handelt, das bisher aus namenkundlicher Sicht kaum behandelt worden ist. Es lagen bisher keine detaillierten deutsch- oder fremdsprachlichen Publikationen vor (S. 27).

In der Einleitung wird mit Recht betont, dass die Namenforschung sich zunehmenden Interesses der Bevölkerung erfreut, auch bei der jüngeren Generation. Ich möchte hinzufügen und deutlicher formulieren: Aus dem Bereich der Sprachwissenschaft gibt es keine

Teildisziplin, die bei den Menschen gefragter wäre als die Namenforschung. Das zeigen tägliche Radiosendungen in weiten Bereichen Deutschlands, in denen Fragen zu der Herkunft und Bedeutung der Familiennamen eine Antwort finden.

Da für das Untersuchungsgebiet – wie schon gesagt – außer einigen Studien von Ernst Schwarz, die zudem ein weit größeres Gebiet behandeln und nur zum geringen Teil für die Altvaterregion von Bedeutung sind, kaum Untersuchungen vorliegen, füllt das wichtige Buch eine empfindliche Lücke. Es wird dabei den Experten, und auch den interessierten Laien, von großem Nutzen sein. Rainer Vogel hat sich der großen Mühe unterzogen, Namenbelege in den Archiven von Jägerndorf und Troppau, aus der Herrschaft Freudenthal sowie in den Karolinischen Katastern, die aus einer Zeitspanne von mehreren Jh. (seit ca. 1530 bis ca. 1820) stammen, zu sammeln und auf deren Basis etwa 700 Familiennamen zu behandeln. Historische Belege sind eine unabdingbare Voraussetzung für die richtige Deutung eines Familiennamens; daher sind die Etymologien auch in hohem Maße verlässlich und können fast immer überzeugen. Das gilt auch für die Namen der jüdischen Bevölkerung, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird; hervorzuheben sind die ausführliche Beschreibung der Besiedlungsgeschichte der Juden (S. 130-146, 165-171, 173-177) und die Namendeutung der Familiennamen von Juden (S. 177-190).

Die beiden Hauptteile der Arbeit sind die Abschnitte 6 – Bei- bzw. Familiennamen in Seifersdorf (Zátor), Friedersdorf (Čaková) und Jägerndorf (Krnov) – und 8 – Bei- und Familiennamen in Alt Vogelseifen (Stará Rudná), Lichtewerden (Světlá), Dittersdorf (Dětrichovice) und Freudenthal (Bruntál). Die Ergebnisse der Untersuchung kann man der ausführlichen Zusammenfassung entnehmen.

Die Deutungen der Familiennamen sind fast durchweg überzeugend. Wie viel Mühe sich der Autor dabei gegeben hat, kann man beispielhaft am Familiennamen Setzkegel sehen, dem er sage und schreibe 14 Seiten (S. 311-325) gewidmet hat! Die Sorgfalt des Vf. lässt nach meiner Einschätzung kaum größere Korrekturen zu, nur bei einigen wenigen komme ich zu anderen Ergebnissen. So etwa bei dem völlig isoliert stehenden Familiennamen Kernwischer (S. 482 ff.), der kaum aus „Kern-“ und „-wischer“ zusammengesetzt ist, sondern weit eher eine Verschreibung oder Verlesung für den häufigen „Kann(en)wischer“, „Kanwischer“, „Konwischer“ ist. Darin steckt der Pflanzennamen „Kandelwisch“ (*Equisetum arvense*), eine der volkstümlichen Bezeichnungen für den Schachtelhalm, den man auch unter dem Namen „Zinnkraut“ kennt. Zum Reinigen von (Zinn-)Kannen wurde das (Zinn-)Kraut noch in den 1970er Jahren im Hauswirtschaftsunterricht verwendet.

In „Streitgässel“ (S. 522) sehe ich keine Ableitung von einem Straßennamen Streitgässel oder Streitgasse (bezeugt u. a. in Straßburg, Basel, Münsterstadt, Langfurth und Jülich), sondern einen ursprünglichen Streitgesellen, mittelhochdeutsch „stritgeselle“. Der nur wenig bezeugte Name „Suchwald“ (S. 523) enthält kaum „suchen“ und „Wald“, sondern ist eine leicht erklärliche Verwechslung oder Verschreibung – gut nachzuvollziehen in der Sütterlin-Schrift – aus „Buchwald“; ca. 5000 Personen tragen diesen Namen, vor allem in Sachsen, Thüringen, Franken und im Bayerischen Wald. Der in diesem Zusammenhang genannte Beleg „ON: Suchwalda Lüneburgensis (1654)“ aus dem Internet ist verlesen für „Sudwalda Lüneburgensis“ und bezieht sich auf Sudwalde (Kr. Diepholz). Schließlich ist der vereinzelt Familiennamenbeleg „Urolt“ (S. 526) keine Variante von einem nicht belegten Familiennamen „Uralt“, sondern gehört zu dem Vornamen „Ur-wald“, „Ur-old“<sup>1</sup>, den Georg Maurer auch als Bestimmungswort in dem Ortsnamen „Auretzdorf“, 1306 „auwroltstorf“, vermutet.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> GUNTER MÜLLER: Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen, Köln – Wien 1970, S. 24.

<sup>2</sup> GEORG MAURER: Die Ortsnamen des Hochstifts Passau, Würzburg 1912, S. 47 f.

Mein Fazit ist kurz: Hier ist eine Arbeit vorgelegt worden, die in überaus sorgfältiger Weise die Familiennamen eines bisher kaum bearbeiteten Gebiets behandelt. Die Familiennamenforschung wird diese fundierte Untersuchung mit Gewinn nutzen.

Leipzig – Göttingen

Jürgen Udolph

**Brian Porter-Szűcs: Poland in the Modern World. Beyond Martyrdom. (A New History of Modern Europe.)** Wiley Blackwell. Chichester u. a. 2014. VIII, 379 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-1-4443-3219-3. (€ 27,-)

Überblicksdarstellungen zur Geschichte Polens sind nicht nur im deutsch-, sondern auch im englischsprachigen Raum wieder in Mode gekommen. Allein in diesem Jahrhundert erschienen mit unterschiedlichen Schwerpunkten mindestens fünf solcher Veröffentlichungen.<sup>1</sup> Diese Bücher bedienten im weitesten Sinne die konventionellen Erwartungen der Leserschaft, unter der sich zweifellos überproportional viele Menschen polnischer Herkunft befinden. Wenn aber nun mit Brian Porter-Szűcs von der University of Michigan ein ausgewiesener Experte für Nationalismusforschung ein weiteres Werk zu Polen im 20. Jh. vorlegt, sind die Erwartungen automatisch höher gesteckt; zumal dann, wenn er schon im Untertitel eine Zielrichtung vorgibt: „Jenseits des Märtyrertums“.

Um das Ergebnis schon hier vorwegzunehmen: Der Vf. löst seinen Anspruch überzeugend und engagiert ein.

Der Aufbau des Buches ist eher konventionell angelegt und folgt der Chronologie. Nach einem Blick auf die staatenlose Zeit nach 1795 widmet sich P. den verschiedenen Phasen der Staatlichkeit. Als Zäsur kommt dabei das Jahr der Staatgründung 1918 in der Kapitelgliederung nicht vor. Stattdessen werden die Ereignisse zwischen 1914 und 1922 thematisiert, was man angesichts der außenpolitischen Entwicklungen und Grenzkonflikte durchaus nachvollziehen kann. Ein Schwerpunkt liegt zweifellos auf der Geschichte der Volksrepublik, aber auch die Jahre bis zum Abschluss des Manuskripts im Herbst 2013 werden relativ ausführlich behandelt.

Im Grunde wendet sich das Werk an ein interessiertes, aber nicht notwendigerweise viel über Polen wissendes Publikum, sodass es sicher auch als *textbook* an Hochschulen eingesetzt werden kann. Für den europäischen Leser, insbesondere einen solchen, der sich mit Polen auskennt, sind daher manche Erläuterungen redundant. Dies wird aber an anderen Stellen durch einen frischen, ungewöhnlichen Blick wieder wettgemacht. Der Vf. hat vor dem Hintergrund seines umfassenden Wissens Mut zur eindeutigen Festlegung, auch auf die Gefahr hin, sich unbeliebt zu machen. Seine klare Einordnung und Verurteilung der polnischen Nationaldemokratie der ersten Jahrhunderthälfte als einer zutiefst undemokratischen und Polen letztlich schweren Schaden zufügenden Bewegung würde man sich im immer weiter nach rechts abdriftenden öffentlichen Diskurs Polens häufiger wünschen. Gleichzeitig erliegt er nicht der Versuchung, im Umkehrschluss Józef Piłsudski zur Heldenfigur aufzubauen. Er verweist ganz im Gegenteil auf die hohen Opferzahlen des Putsches von 1926.

Zu den Stärken des Buches gehören die allgemeinen ökonomischen Überlegungen und ihre Anwendung auf den Alltag, insbesondere für die Zeit der Volksrepublik. Selten liest man so klare Analysen der Gründe für das Scheitern der Planwirtschaft sowohl in ihrer stalinistischen als auch ihrer unter Edward Gierek vertretenen Ausprägung, nämlich u. a.

<sup>1</sup> MIECZYSLAW B. BISKUPSKI: The History of Poland, Westport/CT 2000; NORMAN DAVIES: God's Playground, 2 Bde., Neuauflage, Oxford u. a. 2005; JERZY ŁUKOWSKI, HUBERT ZAWADZKI: A Concise History of Poland, Cambridge u. a. 2001; ANITA PRAZMOWSKA: A History of Poland, Basingstoke u. a. 2004; ADAM ZAMOYSKI: Poland. A History, London 2009.